



Antonius

JOURNAL



Heimat geben

Ein Leitwort für St. Anton

Ostern 2011

Die Pfarrzeitung der katholischen Pfarrgemeinde St. Anton, Regensburg



5



Aufbau und Neuanfang

Neubau als Möglichkeit zu einem neuen Aufbruch

Heimat geben

Ein Leitwort für St. Anton



8

Bild: Gabi Meyer-Schubel

Leiterrunde im Umbruch

Ein Blick zurück und ein Blick nach vorne



10

Themen

Aufbau und Neuanfang

Neubau als Möglichkeit zu einem neuen Aufbruch 5

„Dein Ball“, Kinderparlament und ein vorbildliches Bauprojekt

Was sich gerade im Kinderzentrum St. Vincent tut 6

Heimat geben

Ein Leitwort für St. Anton..... 8

Heimat

Thema auch für mich? 9

Die Leiterrunde im Umbruch

Ein Blick zurück und ein Blick nach vorne 10

Rubriken

Editorial und Impressum 3

Gedanken - Pfarrer Dr. Anton Hierl 4

Rezepte - Rätsel - Ratespiele 7

Schon gelesen? Klaus Müller, Dem Glauben nachdenken..... 12

Der heiße Draht 13

Termine: Karwoche bis Fronleichnam 14

Glaube und Kirche 15

Kirchgeld 15

Rätselauflösung 15



Liebe Leserin, lieber Leser,

nach der im doppelten Sinne des Wortes „ausgefallenen“ Weihnachtsnummer des Antonius-Journals halten Sie diesmal wieder eine normale Ausgabe in Händen, wenn auch eine mit reduziertem Umfang. Der Ausfall der alten Redaktion durch die Krankheit von Jürgen Kemmerer hat einen Neuanfang nötig gemacht. Natürlich werden Sie den Unterschied zu früher spüren. So werden Sie wahrscheinlich das weit weniger professionelle Layout bemerken. Gerade hier hatte sich Jürgen Kemmerer als wahrer Künstler erwiesen und wird von uns schmerzlich vermisst. Von dieser Stelle aus nochmals unsere besten Genesungswünsche. Wir hoffen darauf, dass er in nicht ferner Zukunft sein Talent wieder in den Dienst des Antonius-Journals stellen kann.

Dass sich in St. Anton derzeit Einiges tut, ist nicht nur den Gottesdienstbesuchern aufgefallen. Unübersehbar haben an der Kreuzung Furtmayr-/ Herrmann-Geibstraße die Baumaschinen Einzug gehalten. Pfarrer Hierl gibt einen kurzen Überblick über den geplanten Bauablauf und drückt seine - nicht nur technischen - Erwartungen an den Bau von Pfarrhaus und Pfarrheim aus.

Auch der Leiterrunde stehen Änderungen ins Haus. „Sieben auf einen Streich“ könnte man sagen. Soviele Leiterinnen und Leiter sind es, die dieses Jahr Abitur machen. Lesen Sie im Interview, wie sie zurückblicken und was sie für die Zukunft vorhaben.

Das Kinderzentrum St. Vincent hat seine Außenanlagen komplett renoviert und eine eigene Musik-CD produziert. Wie außerdem Mitbestimmung in einem Jugendheim funktionieren kann, erfahren Sie im Beitrag von Judith König

Ist Ihnen die Pfarrgemeinde Heimat? Fühlen Sie sich dort zuhause? Zum Thema „Heimat“ finden Sie einen Grundsatzartikel aus der Feder unserer Pastoralreferentin Monika Schart. Außerdem haben wir die Gottesdienstbesucher befragt, was ihnen zum Thema Heimat einfällt.

Einen Lesetip haben wir auch wieder für Sie. Klaus Müller hat in seinem Buch „Dem Glauben nachdenken“ viel Lesens- und Bedenkenswertes gesammelt. Wer seinen Glauben vor dem Hintergrund moderner Herausforderungen reflektieren will, erhält in diesem Band eine zuverlässige Anleitung.

Vielleicht gibt es ja den einen oder die andere unter Ihnen, die gerne einmal raten oder knobeln. Für sie haben wir eine neue Rubrik eingeführt: „Rezepte-Rätsel-Ratespiele“. Um Sie nicht mit unlösbaren Aufgaben zu frustrieren, liefern wir auf der vorletzten Seite des Antonius-Journals gleich die Auflösungen mit.

Ich hoffe, dass Ihnen auch unsere „Notredaktion“ ein lesbares und interessantes Antonius-Journal bieten kann. Wir sind dankbar für Verbesserungshinweise, Kritik und natürlich für Jede/n, der/ die mitmachen will. Wenn Sie Ideen haben oder sich selbst einbringen wollen, bitte melden Sie sich telefonisch oder per E-Mail. Wir freuen uns auf Sie.

Ihr *J. Frühwald-König*

Impressum

Antonius-Journal:

*Pfarrbrief der Pfarrgemeinde St. Anton,
Regensburg*

Herausgeber:

*Stadtpfarrer Dr. Anton Hierl
Pfarrgemeinderat St. Anton*

Redaktion:

*Dr. Johannes Frühwald-König
Dr. Anton Hierl
Judith König
Monika Schart*

Anschrift:

*Pfarrrei St. Anton, Furtmayrstraße 22,
93053 Regensburg
Tel.: (0941) 7 34 20
Fax: (0941) 7 04 09 57*

Mail:

*antonius-journal@sankt-anton-regensburg.de
st-anton.regensburg@bistum-regensburg.de*

Internet:

www.sankt-anton-regensburg.de

Erscheinungsweise:

Das Antonius-Journal erscheint dreimal im Jahr.

Auflage:

Die Auflage beträgt 5.000 Exemplare.

Zustellung:

*Das Antonius-Journal liegt in der Kirche am
Schriftenstand aus und wird kostenlos verteilt.*

Gestaltung/Layout:

Johannes Frühwald-König, Judith König

Titelrahmen und Titelbild:

Robert Paul, Johannes Frühwald-König

Fotos auf der Rückseite:

Judith König, Johannes Frühwald-König,

Druck:

Gedruckt von Kartenhaus-Kollektiv

*Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht
in jedem Fall die Meinung des Herausgebers
oder der Redaktion wieder. Bei Leserbriefen
behält sich die Redaktion sinnwählende Kür-
zungen vor.*

Spendenkonto:

LIGA Bank eG, BLZ: 750 903 00, Kto.: 110 033 5

*Alle, die das „Antonius-Journal“ gegen ihren Willen in ihrem
Briefkasten finden, bitten wir, dies nicht als „Belästigung“ auf-
zufassen. Leider übersteigt es unsere organisatorischen Mög-
lichkeiten, den Vertrieb anders zu organisieren. Bitte verstehen
Sie diesen Brief als nachbarschaftlichen Gruß.
Herzlichen Dank.*

Liebe Mitchristen,

Kürzer als sonst ist dieses Mal unser Antonius – Journal, auch weniger aufwändig. Durch Krankheit des wichtigsten Redaktionsmitglieds ist unser bisheriges Team derzeit nicht imstande weiterzumachen. So hat sich eine neue kleine Gruppe zusammengefunden, um diese Aufgabe zu übernehmen. Wir hoffen, dass wir wenigstens im Großen und Ganzen Ihren Erwartungen entsprechen können.

Da bin ich auch schon bei meinem ersten Thema: Natürlich ist es auch für eine Pfarrgemeinde wichtig, dass wenigstens ein Minimum an Öffentlichkeitsarbeit stattfindet. Nur wenn die Leute wissen, was sich in einer Gemeinde tut, können sie daran teilnehmen.

Unser *Pfarrblatt*, das wöchentlich in der Kirche aufliegt, bietet die wichtigsten alltäglichen Informationen; Sie müssen es nur mitnehmen! Darin können Sie vor allem die Gottesdienstzeiten mit den Messintentionen lesen, auch erfahren Sie so das Wichtigste über die Veranstaltungen unserer Verbände und Gruppen oder auch, wann z.B. das Glaubensgespräch stattfindet, für das ich besonders werben möchte, weil ich überzeugt bin, dass unser christlicher Glaube eine große Faszination hat; man muss sich freilich damit auseinandersetzen! Wer kaum etwas darüber weiß, wird eher zu seltsamen Ansichten neigen. Besonders hervorragend war bisher unser *Antonius-Journal*, das in unserer Gemeinde große Anerkennung fand; wir hoffen, wie gesagt, dass wir es in etwa weiterführen können; allen, die bisher mitgearbeitet haben, darf ich ein ganz herzliches „Dankeschön“ sagen.

Ein ebenso herzliches Wort der Anerkennung und des Dankes verdient gewiss auch unsere *Homepage*, die sehr gut betreut wird. Es lohnt sich, einmal hineinzuschauen.

Liebe Mitchristen, interessieren Sie sich wieder mehr für Ihre Gemeinde! Der vor einem Jahr gegründete Frauentreff und der noch ganz junge Männertreff bieten eine angenehme Plattform, sich kennenzulernen und zwanglos über Gott und die Welt zu reden.

Noch ein Thema möchte ich ansprechen:

Im vergangenen Jahr sind 48 von uns aus der Kirche *ausgetreten*; das ist nach dem Katastrophenjahr 2010 für Regensburg eher wenig, dennoch sind es 48 zu viel. Ich will nicht falsch verstanden werden! Es gibt natürlich Gründe, die einen bewegen können, der Kirche den Rücken zu kehren: die Kirchensteuer etwa, wenn man vor einem finanziellen Engpass steht; ein ganz entscheidender Grund wäre es natürlich, wenn einer den Glauben verloren hat; doch leider ist für nicht wenige die Kirche selbst der Stein des Anstoßes, weil sie energische Schritte zu einem neuen Anfang vermissen lässt; viele haben gar den Eindruck, es gehe nur um das Festhalten autoritärer Positionen und kaum um die Botschaft Jesu. Allein schon dieser *Eindruck* ist verheerend!

*„Nur wenn alle,
Amtsträger und
Laien, ganz von Jesus
erfüllt sind, ihm allein
gehörchen, ihm und sonst
niemandem, wird die
Kirche wieder aufleben.“*

Was auch immer diese 48 Mitchristen bewegt haben mag auszutreten, ich würde mich sehr freuen, wenn wir miteinander ins Gespräch kämen, schon um zu erfahren, was wirklich die *Gründe für ihre Entscheidung* waren. Vielleicht könnte man in einem offenen Gespräch eine Möglichkeit finden, trotz aller Enttäuschungen in und mit einer Kirche zu leben, die gewiss weit hinter den Ansprüchen zurückbleibt, die sie selber an sich stellen muss, wenn sie denn ihren Herrn ernst nimmt. Keine Frage, in der Kirche werden - wie überall - Fehler, sogar große, ja erschütternde Fehler gemacht.

Die erste Konsequenz daraus müsste sein, dass vor allem die Verantwortlichen allen Amtsdünkel ablegen und in echter Demut dem Volk Gottes und besonders *der Botschaft Christi dienen*. Manche hängen freilich immer noch an einem zu einseitigen



gen Kirchenbild, das nach dem Krisenjahr nur noch peinlich wirkt. Und nicht wenige droben scheinen nicht einmal zu ahnen, wie hohl ihre vielleicht gut gemeinten Sätze nun klingen, sonst würden sie ihr Wort einer strengeren Disziplin unterwerfen. Wer gar zur Selbstzelebration neigt, fügt unserer Kirche mehr Schaden zu, als es erklärte Kirchenfeinde vermöchten. Nur in einem ehrlichen, machtfreien, wirklich geschwisterlichen Miteinander, das den anderen nicht herabsetzt, sondern als Bruder (und auch als Schwester) ernst nimmt, kann diese Krise bewältigt werden; nur so können wir neues Vertrauen aufbauen; andernfalls wird alle Arbeit vergeblich sein.

Nur wenn *alle, Amtsträger und Laien, ganz von Jesus erfüllt sind, ihm allein gehorchen, ihm und sonst niemandem, wird die Kirche wieder aufleben und neuen Glanz ausstrahlen*, der jedoch der bescheidene Glanz der demütigen Magd sein muss, die ganz auf ihren Herrn hört. Dann wird unser Glaube wieder eine Hilfe für die Menschen sein und ihnen Kraft und Freude schenken. Davon bin ich fest überzeugt.

Arbeiten und beten wir für einen solchen Neuanfang, auf den sich endlich alle einlassen sollten, junge und alte Menschen, Priester und Laien, Theologen und Bischöfe. Eine Welle eines neuen Anfangs müsste durch unsere Kirche gehen, vom zehnjährigen Kind bis zur Spitze der Weltkirche in Rom. Dann würde die Kirche zu neuem Leben erblühen und sie würde leuchten wie die Stadt auf dem Berge!

Beten wir darum! Und versuchen wir *wenigstens im Kleinen* einen neuen Anfang, einen neuen Anfang in unserer Gemeinde!

Ihr Pfarrer

Aufbau und Neuanfang

von Anton Hierl

Lange, wirklich lange hat es gedauert. Doch nun haben die Arbeiten begonnen. Jetzt hoffen wir, dass nun endlich zügig der geplante Neubau vollendet wird.

Als Zeitrahmen wäre vorgesehen: Zunächst die Erstellung des Rohbaus des Pfarrhauses, dann Abriss des alten Pfarrhauses und Baubeginn für Pfarrheim und Sakristei; unterdessen Ausbau des Pfarrhauses. Nach Allerheiligen soll das Pfarrhaus fertig sein und im kommenden Jahr im Spätsommer unser neues Pfarrheim. Jedenfalls sähe es die zeitliche Planung so vor.



Foto: Holmut Schreib

Warum dieser Neubau sinnvoll ist, haben wir immer wieder klar zu machen versucht; ich gehe davon aus, dass wir die meisten unserer Pfarrangehörigen überzeugen und für dieses Projekt gewinnen konnten. Es war für uns keine leichte Entscheidung, aber - dessen bin ich mir ganz sicher - sie war richtig! Doch wichtiger als ein baulicher Neuanfang wäre ein neuer Anfang gelebten Glaubens!

Freilich, die Gebäude machen das nicht von sich aus; wir müssen sie mit Leben füllen. Nutzen wir diesen Neubau als Möglichkeit zu einem neuen Aufbruch! Zerstören wir nicht diese einmalige Gelegenheit, mit neuem Elan unseren Glauben zu leben; machen wir nicht madig, was zu einer neuen Blüte des Glaubens führen kann, wenn wir uns öffnen, wenn wir wieder mit neuem

Mut und neuer Freude unseren Glauben zu leben versuchen.

Ganz entscheidend auf diesem Weg eines neuen Anfangs wäre es natürlich, wenn wir wieder mehr aufeinander zuzugingen, wieder mehr füreinander Verantwortung übernehmen. Ohne Solidarität zerfällt jede Gemeinschaft: wir bräuchten viel mehr Solidarität in der Kirche, aber auch in unserem Staat. Nur miteinander sind wir stark!

Kommen Sie darum möglichst oft und gerne zu allem, wozu Sie eingeladen werden, vor allem natürlich zu den Gottesdiensten! Nehmen Sie sich wenigstens hin und wieder Zeit für Ihre Pfarrgemeinde: Sie braucht unser Mitfühlen und Mitdenken, braucht unser gemeinsames Tun und unser Gebet füreinander!

Freilich, manches Unangenehme lässt sich für einige Zeit nicht vermeiden. So sind manche enttäuscht, dass wir Bäume und Sträucher entfernt haben, aber es geht leider nicht anders. Aber Sie dürfen getrost sein: wenn die Gebäude stehen, werden neue Bäume gepflanzt werden. Sie dürfen davon ausgehen, dass wir auch darauf achten, ganz abgesehen davon, dass die Stadt Regensburg auf diesem Gebiet nun wirklich nichts durchgehen lässt. (Manchmal frage ich mich: Was wären wir für ein großartiges Land, wenn wir beispielsweise mit unsern Kindern so gut umgingen wie mit Bäumen und Pflanzen? Ist da nicht doch das eine oder andere in den letzten Jahren schief gelaufen?)

Außerdem wird es natürlich immer wieder etwas laut werden; ganz lässt sich Baulärm nicht vermeiden; wir hoffen aber, dass das nur kurze Zeit dauern wird. Besonders bitten wir die Anwohner um Nachsicht. Vielleicht hilft es Ihnen, wenn Sie daran denken, dass wir auf diese Weise für einige Zeit ein paar Arbeitsplätze ermöglichen.

Noch etwas ist sicherlich nicht angenehm: Das Pfarrbüro muss für einige Zeit in einem Container untergebracht werden. Aber wir gehen davon aus, dass es sich nur um einige Monate handeln wird!



Foto: Judith König

Trotz allem, was an Belastungen auf uns zukommt, sollten wir die Freude nicht verlieren: Es entsteht etwas Neues! Und ich bin überzeugt, etwas gutes Neues. Mit diesem Neubau setzen wir übrigens auch ein Zeichen dafür, dass wir als Pfarrgemeinde den Mut haben, eine Kirche zu leben, die trotz allem an die eigene Zukunft glaubt. Dafür geben wir ein steinernes Zeugnis; es wäre schön, würde es zu einem Zeugnis unserer Herzen.

Lassen wir uns auf diesen Anruf Gottes ein, verspielen wir nicht in Gleichgültigkeit und Desinteresse dieses Angebot zu neuer Freude im Glauben!

Geplanter Bauablauf

Frühjahr und Sommer 2011:

- Baubeginn Pfarrhaus
- Abriss altes Pfarrhaus
- Baubeginn Pfarrheim und Sakristei

Ende 2011

- Fertigstellung Pfarrhaus

Ende 2012

- Fertigstellung Pfarrheim

Ein vorbildliches Bauprojekt, Kinderparlament und „Dein Ball“

Was sich gerade im Kinderzentrum St. Vincent tut

von Judith König

Kletterpyramide, Netzbrücke und Hängesitz – die Neugestaltung des Außengeländes

Während in St. Anton gerade erst sichtbar wird, dass in naher Zukunft begonnen werden soll, gebaut zu werden, hat das Kinderzentrum St. Vincent eine wichtige Baumaßnahme inzwischen fast abgeschlossen.

Das Außengelände des Kinderzentrums wird gerade umgestaltet, bekommt einen neuen Spielplatz, neue Bepflanzung und Spielgeräte. „Eines der schönsten Erlebnisse“ seiner Zeit im Kinderzentrum nennt Herr Berg, der Leiter der Einrichtung den Beschluss die Außenanlage umzubauen. Ziel ist es, das Außengelände moderner, attraktiver und funktioneller zu gestalten. Mit Baubeginn im Jahr 2010 und geplanter Fertigstellung im Frühjahr 2011 ist damit ein großes Projekt für das Kinderzentrum in Durchführung. Wir wünschen bei der Benutzung des Außengeländes viel Freu-



de und hoffen, dass es von St. Anton bald ähnliche Bilder geben wird, wie dieses von den Arbeiten am neuen Spielplatz des Kinderzentrums!

Engagement, Spaß und Mitsprache – Das Kinderparlament

Die Bereitschaft der Deutschen zur Mitwirkung im Staat lässt ja bekanntlich nach. „Politikverdrossenheit“ wird dieses Phä-



nomen im Volksmund auch genannt. Dass es aber im Kleinen einen Gegentrend gibt, nämlich den zur Beteiligung und zum Mitreden, lässt sich eindrucksvoll an einem Projekt im Kinderzentrum belegen, dem „Kinderparlament“.

Eine „Chance zur Mitsprache“ nämlich soll das Kinderparlament in St. Vincent bieten.

„Chance zur Mitsprache“

Seit gut drei Jahren besteht es nun und dient dazu, die Kinder und Jugendlichen noch stärker in die Entscheidungen, Vorgänge und Projekte rund um ihr Zentrum einzubinden. Wünsche und Anträge können selbst eingebracht werden und bei Entscheidungen, die die Kinder und Jugendlichen direkt betreffen, wird das Parlament miteinbezogen. Zahlreiche Aktionen wie ein gemeinsames Schlittschuhlaufen oder einen Kinoabend hat das Parlament auch bereits auf die Beine gestellt.

Wir ziehen den Hut vor dieser Möglichkeit zur Mitsprache.

„Dein Ball“ – oder: „Wir können uns hören lassen!“

„Die Musik drückt aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ (Viktor Hugo)

Liebe ist zum Beispiel ein solches Thema, das mit Worten nicht erfasst werden kann, über das man aber reden muss, oder auch ganz allgemein die eigenen Empfindungen, die Probleme die man hat, seine Mutlosigkeit und auch die eigenen Hoffnungen und Erfahrungen des Miteinanders.

„St. Vincent Flow“

Gemeinsam mit Herr Edenhofer, einem weiteren Lehrer und dem Leiter der Musik-AG, haben Schüler und Schülerinnen der St. Vincent Schule zur Erziehungshilfe professionell eine ganze CD produziert, die eben davon handelt: „St. Vincent Flow“. „Into the Space“, „Eigene Wohnung“ und „Kinder im Zentrum“ sind zum Beispiel Lieder, die auf der CD zu finden sind.



Alle Fotos auf dieser Seite:
Kinderzentrum St. Vincent

„Dein Ball“, ein weiterer Song der CD, ist gleichzeitig der Schulsong, der von den Problemen aus dem Alltag der Bandmitglieder aber auch von Selbstvertrauen, Mut und Gemeinschaft erzählt. Mit diesem Song hat St. Vincent bereits mehrere Preise gewonnen: den Schülerwettbewerb zur politischen Bildung 2008 in der Kategorie „Wir können uns hören lassen!“ und den Jugend-Kulturförderpreis 2010. Wir gratulieren!

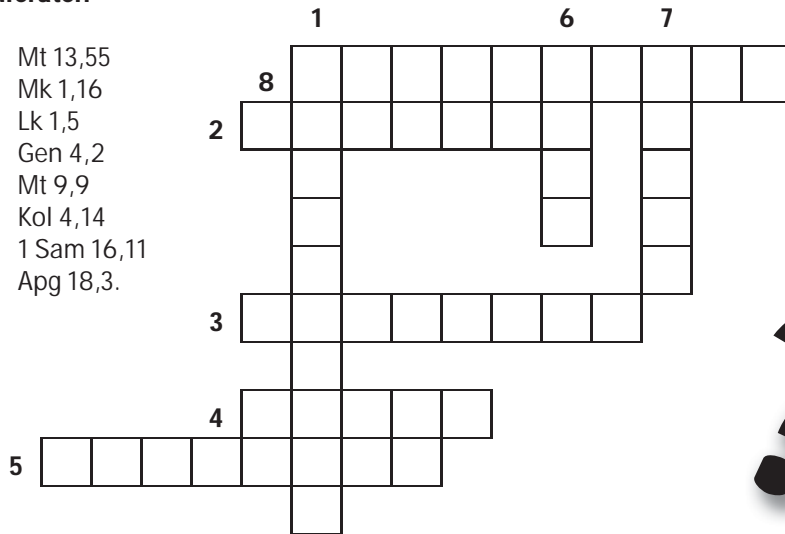
(Die CD ist zum Preis von 10 Euro über das Kinderzentrum erhältlich.)

Rezepte - Rätsel - Ratespiele

Was war nochmal Paulus von Beruf?

Kleines biblisches Beruferaten

- | | |
|----------------------|-------------|
| 1. Joseph war... | Mt 13,55 |
| 2. Simon war... | Mk 1,16 |
| 3. Zacharias war ... | Lk 1,5 |
| 4. Kain war... | Gen 4,2 |
| 5. Matthäus war... | Mt 9,9 |
| 6. Lukas war... | Kol 4,14 |
| 7. David war... | 1 Sam 16,11 |
| 8. Paulus war... | Apg 18,3. |



Wer kennt den Engel?

Gut sichtbar sitzt er in unserer Kirche, der Engel. Aber wo? Und er unterhält sich angeregt. Aber mit wem?



Quizfragen

1. Am Beginn seines öffentlichen Wirkens führt der Teufel Jesus in Versuchung. Was verspricht er ihm?

- a) ewiges Leben
- b) ein üppiges Abendessen
- d) alle Königreiche dieser Welt
- e) einen Luxuswagen

2. Was macht der Prophet Elija am Bach Kerit?

- a) schlafen
- b) er vollbringt Wunder
- c) er geht baden
- d) er lässt sich bedienen

Backen mit Sarah und Rebecca

Gewürzkuchen aus der Bibel

- | | | |
|-----------------------|-------|---------------------------------|
| 225 g | ----- | Richter 14,18a |
| 150g | ----- | Deuteronomium 32,14a |
| 4 Stück | ----- | Jesaja 10,14 (schaumig rühren) |
| 250g | ----- | 1 Könige 5,2 |
| 100g | ----- | 1 Samuel 30,12a (zweite Frucht) |
| 100g | ----- | Nahum 3,12 (kleingeschnitten) |
| 100g | ----- | Numeri 17,23 b (gerieben) |
| 1 Prise | ----- | Matthäus 5,13 |
| 3 Teelöffel | ----- | Jesus Sirach 24,15a |
| 1 Päckchen Backpulver | | |

Alles gut verrühren, in eine mit Deuteronomium 32,14a gefettete Springform geben und ca. 30 Minuten bei 180°C backen.

Heimat geben

Ein Leitwort für St. Anton

von Monika Schart

Der Pfarrgemeinderat von St. Anton hat sich in einer der letzten Sitzungen entschieden, das Jahr 2011 unter ein Jahresmotto zu stellen. Aber welches? Was ist für die Pfarrgemeinde in ihrer derzeitigen Situation so wichtig, dass dafür ein ganzes Jahr unter diesem Thema stehen soll? In mancher Diskussion im Vorfeld hat sich ein Gedanke heraus kristallisiert: „Heimat geben“.

Ein hehres Ziel, das sich der Pfarrgemeinderat gesetzt hat, das von ihm viel Phantasie und Einsatz erfordern wird.

Heimat, was bedeutet dieses Wort? Für jeden etwas anderes? - Daheim sein, sich wohlfühlen, da sein dürfen, sich ärgern - und das auch noch dürfen, angenommen sein, sich geachtet wissen, schimpfen und geschimpft werden, Meinung vertreten können, nicht allein sein müssen, Freunde haben, sich ausweinen, dazugehören, hingehören, auch mal seltsam sein dürfen, Halt haben, Hilfe, wenn notwendig, Sinn finden – was fällt Ihnen dazu noch ein?

Das alles trifft auch auf eine Pfarrgemeinde zu. Eine Gemeinschaft, noch dazu eine, die sich „christlich“ auf die Fahne schreibt, muss – ich rede hier ganz bewusst von

„Einer Pfarr-Gemeinde kann es nicht egal sein, ob sich jemand in ihr wohl fühlt oder nicht.“

„müssen“ – das alles aushalten und bieten. Einer Pfarr-Gemeinde kann es nicht egal sein, ob sich jemand in ihr wohl fühlt oder nicht. Umso größer ist dann die Herausforderung, wenn sich eine Pfarrei diese Aufgabe zum Programm macht.

Zum einen ist es wichtig, dass wir Einrichtungen haben, in denen sich Menschen zu Hause fühlen können. Und da setze ich viel Hoffnung auf den Neubau des Pfarrzentrums. Kirche – Pfarrheim – Pfarrhaus, das sollte ein Dreieck werden, in dem Menschen die Möglichkeit haben, sich zu sehen, miteinander zu reden, zu feiern, sich zu begegnen. Ich wünsche mir sehr, dass das Pfarrzentrum eine Mitte wird, in



Bild: Gabl Meyer-Schubel

der sich lebendiges Pfarrleben ereignen kann. Wir brauchen diese Mitte, um auf die strukturellen Änderungen in St. Anton reagieren zu können. Wenn wir in der heutigen Zeit, in der die kirchliche Großwetterlage alles andere als den Pfarrgemeinden in die Hände spielt, wenn wir jetzt nicht mit allen Mitteln versuchen, all diejenigen an uns zu binden, die noch einen Funken spüren, dass ihnen der Herrgott gut tut, dann ist das grob fahrlässig.

Die schönsten und neuesten Gebäulichkeiten nützen aber nichts, wenn sie nicht mit Leben gefüllt werden. Dazu brauchen wir Menschen, die sich in St. Anton zu Hause fühlen und diese Erfahrung anderen weitergeben. Nur sie können ein Klima schaffen, das heimatliche Gefühle weckt. Nur sie können die Atmosphäre verbreiten, dass jeder, der kommt, gern gesehen ist. An diesem „Stallgeruch“ muss sich St. Anton messen lassen. Unsere Alteinwohner wie unsere Neuzugezogenen werden St. Anton nur als Teil ihrer Heimat empfinden, wenn sie sich aufgehoben und wohl fühlen.

Dies alles gibt es aber nicht auf Rezept. Und gerade deswegen brauchen wir jeden, der der Pfarrei sein freundliches Gesicht schenken will, jeden, der durch ein Lächeln oder ein nettes, aufmunterndes und

integrierendes Wort St. Anton zu einer offenen und herzlichen Pfarrgemeinde macht und dadurch die „Menschenfreundlichkeit Gottes“ im nicht immer frohen Alltag aufblitzen lässt. Und da kann auch jeder mithelfen. Der Schlüssel dafür liegt bei uns und darin, dass wir Christenmenschen ganz tief im Herzen glückliche und heile Menschen sein dürfen. Die Freude an unserem Herrgott, die ist es, die uns aus den Augen strahlen darf. Nur so finden wir den Mut und die Phantasie, wie wir anderen in der Pfarrei Heimat schenken können. Alles andere wäre verlogen und Selbsttäuschung und vor allem letztendlich Selbstbeweihräucherung.

Wenn Ihnen dieses Ziel auch am Herzen liegt, weil Sie ihr positives Heimatgefühl weiter geben wollen, oder weil Sie bisher eben dieses noch nicht so in der Gemeinde gefunden haben – wir sind für jede Mitarbeit dankbar. Es gibt eine Projektgruppe „Neuzug“, die sich unserer neuen Pfarrmitglieder annimmt. Das Thema „Heimat haben“ betrifft aber alle Pfarreimitglieder, auch die, die schon Jahre hier leben..

Lassen Sie uns wissen, was wir in Sachen „Heimat“ zu Wege bringen können. Es gibt so viel zu tun! Wir freuen uns darauf, mit Ihnen St. Anton zu einer - für manche vielleicht neuen – Heimat werden zu lassen.

Heimat – Thema auch für mich?

Heimat soll unser Jahresthema sein, aber was bedeutet Heimat für unsere Gemeindeglieder? Und was hat die Kirche, die Gemeinde St. Anton mit Heimat zu tun?

von Judith König

Was fällt dir/Ihnen spontan zum Begriff „Heimat“ ein?

„Zuhause sein, verstanden werden, sich wohlfühlen dürfen (und können)“

„Gefühl des Vertrautseins“

„Zuhause, Freunde, Gewohnheit, Vertrautheit“

„Aufgehobensein. Da sein, wo man sich wohlfühlen kann.“

„Familie“

„..Blick auf den Dom, wenn ich in die Stadt komme...“

„Geborgenheit“

„da wo mein Herz ist...“

„Da, wo man geboren ist, aufgewachsen ist“

„Heimat ist Ort:
... der Ort, an dem ich gern bin
... der Ort, für dessen Menschen ich mich verantwortlich fühle.“

„Heimat ist Zeit
... manchmal eine vergangene Zeit, an die ich mich erinnere
... manchmal eine zukünftige Zeit, die ich ersehne“

Ist St. Anton für dich/Sie Heimat und wenn ja, inwiefern?

„Weil mein Herz, seit ich weiß, für die Pfarrei schlägt, meine Familie, meine Freunde, meine Theatergruppe und mein Chor hier ist und dies sehr viel Geborgenheit gibt...“

„Es ist meine Gemeinde, da bin ich bei den Ministranten“

„Hier hatte ich Taufe und Kommunion“

H EILSEIN

E INGEBUNDENSEIN

I NTENSIVE BEZIEHUNGEN PFLEGEN

M ITEINANDER WACHSEN

A NEINANDER REIBEN

T REU SEIN

„Es dreht sich bei mir alles um Anton. Ich hab hier sämtliche Freunde.“

„St. Anton ist für mich Heimat, weil ich hier Kirche vor Ort erlebe, viele Menschen kennen- und schätzen gelernt habe und mich angenommen fühle“

„...weil da Menschen leben, mit denen ich mich verbunden fühle, mit denen ich schon ein langes Wegstück gegangen bin ...“

„religiöse Verwurzelung, Gemeinschaft, wie ich sie mir auch als Weltkirche wünsche“

„Ich geh hier schon hin, seit ich zwei Jahre alt bin. Ich fühl mich wohler hier, als wenn ich woanders hingehe.“

Bild: Gabi Meyer-Schubi



Die Leiterrunde im Umbruch

von Johannes Frühwald-König

Das junge Gesicht von St. Anton sind neben dem Kinderchor vor allem die Ministranten. Jeder Kirchenbesucher kennt sie. Unter der kundigen und sympathischen Führung ihrer LeiterInnen versehen Sie ihren Dienst am Altar. Den Minis könnte demnächst ein Generationenwechsel bevorstehen, wie es ihn schon länger nicht mehr gegeben hat.

Nicht weniger als sieben LeiterInnen - Carina Böhm, Benedikt Dirrigl, Stella Ehrl, Judith König, Evi Neumeier, Alexander Poliwczyk und Benedikt Wiendl - machen ihr Abitur. Wir haben die Gelegenheit beim Schopf ergriffen und mit den sieben im Kollektivinterview auf ihre Vergangenheit bei den Minis zurückgeschaut und über ihre Zukunftspläne gesprochen.

Wie lange seid ihr bei den Ministranten und seit wann als Leiter/in?

Seit der Erstkommunion, also ungefähr seit zehn Jahren. Leiter sind wir seit ca. drei Jahren

Wenn ihr zurückblickt auf die vergangenen Jahre: Was waren die schönsten Erlebnisse bei den Minis?

Die Zelt- und Hüttenlager waren immer Highlights, aber auch kleinere Aktionen, vor allem die Waldweihnachten, gehören zu diesen Erlebnissen.

Zu den schönsten Erlebnissen gehört die Gemeinschaftserfahrung. Und die Entwicklung vom Gruppenkind zum Leiter zu sehen und selbst zu durchlaufen. Das Leiterrunden-Wochenende dürfen wir nicht vergessen!

Was hat sich für euch in den vergangenen Jahren in der Gemeinde geändert -

Die Gemeinde hat sich noch mehr nach außen hin geöffnet, z.B. durch Angebote wie die Samstagsmacher.

Aber es verändert sich natürlich auch die Einsicht in die Gemeindestrukturen. Viel

Ärger und Streit in allen Bereichen der Pfarrgemeinde bekommt man als Kind nicht mit, als Leiter hingegen schon. Und man bekommt in der Pfarrgemeinde stärker als Vorher die Möglichkeit sich einzubringen, selber mitzumachen.

Und was speziell in der Leiterrunde der Ministranten?

In Bezug auf die Leiter hat sich einiges geändert. Die Arbeit ist professioneller geworden.

Die Struktur der Leiterrunde, verglichen mit der von vor acht bis zehn Jahren, hat sich gewandelt.

Heut gibt's – soweit wir das überblicken können – mehr Aktionen, bessere Gruppenstunden, zumindest abwechslungsreichere als zu unserer Kinderzeit.

Kurz bevor wir in die Leiterrunde gekommen sind, sind die ganzen Alten aus der Leiterrunde gegangen. Dadurch mussten anfangs unsere Leiter (ca. zwei Jahre älter als wir) und dann wir die Organisation der Leiterrunde quasi „erfinden“. Wir hatten zwar eine ungefähre Ahnung, wie so was laufen sollte, mussten es aber durch Kurse, bzw. aber vor allem nach dem „try and error system“ („Versuch und Fehlschlag“) erst erlernen, wie man Jugendarbeit aufzieht.

„Zu den schönsten Erlebnissen gehört die Gemeinschaftserfahrung.“

Hat sich euer Bild von Kirche in den Jahren geändert? Was seht ihr anders als früher?

Mit dem Älterwerden fängt man an die Institution Kirche zu hinterfragen und man setzt sich selbst kritischer mit der Kirche auseinander.

Allerdings haben wir insgesamt einen differenzierteren Blick auf die Kirche v. A. im Vergleich zu unorganisierten, gleichaltrigen Christen. Bei denen heißt es oft pau-

schal „Kirche? Das ist alles schlecht.“

Seht ihr das positiv, negativ, oder ist das egal?

Der Einblick in die Konflikte innerhalb der Gemeinde ist oft belastend, weil es schwer wird, sich aus den Konflikten herauszuhalten und allen gegenüber unvoreingenommen freundlich zu sein. Man beschäftigt sich dann auch mit Problemen, die man nicht beeinflussen kann.

Das Hinterfragen der Institution Kirche hat

„Die Möglichkeit sich einzubringen ist für mich sehr positiv, weil es mir das Gefühl gibt, als Leiter zurückgeben zu können, was man als Kind bekommen hat.“

bei mir im Hinblick auf St. Anton immer eher die Auswirkung gehabt, dass ich mir gedacht habe: Im Kleinen muss man es besser machen, als es im Großen gemacht wird. Wenn du dich über manche Zustände der Institution beschwerst, dann setzt beim Äquivalent in der Pfarrgemeinde an – soweit das möglich ist, natürlich. Also eine schwierige, aber in jedem Fall positive Sache.

Die Möglichkeit sich einzubringen, ist für mich sehr positiv, weil es mir das Gefühl gibt, als Leiter zurückgeben zu können, was man als Kind bekommen hat.

Im Blick auf die Gemeinde St. Anton: Habt ihr Verbesserungsvorschläge? Was kann anders, besser gemacht werden?

Mehr miteinander reden, wäre gut. Das klingt zwar immer leichter als es ist, aber wenn man es sich zwanzigmal am Tag sagt, dann verinnerlicht man es vielleicht auch ein bisschen mehr. Offene, respektvolle

Kommunikation, die aber effizient ist, würde ich mir auch im Pfarrgemeinderat (noch) mehr wünschen.

*Im Blick auf die Weltkirche:
Was soll sich ändern?*

Die Kirche ist aufgeschlossener als manche denken, das bekommt man aber meistens nur mit, wenn man selbst schon integriert ist. Sie muss sich besser „verkaufen“. Dabei ist es nicht nötig, dass sie alle Traditionen über Bord wirft. Das Christentum war ja ursprünglich so erfolgreich, weil es genau die Bedürfnisse der Menschen getroffen hat. Und auch für die Bedürfnisse und Probleme der heutigen Gesellschaft wie Überbelastung, Selbstzweifel, Verlorensein, auf der Suche sein, kennt sie die richtige Lösung. Die Botschaft an sich ist ja in keiner Weise veraltet oder nicht zeitgemäß. Konkret das sagt die Kirche den Menschen aber oft nicht. Oder nicht in dem Sinne ernsthaft, wenn man beispielsweise an diese furchtbaren verklärten und süßlichen Rundfunkkommentare denkt. Natürlich wäre auch eine Showkirche, wie man es in Amerika teilweise sieht, ganz verkehrt. Aber die Menschen suchen nach etwas und sie sind kritisch. Man kann sie nicht auf die gleiche Weise überzeugen wie vor 2000 oder noch 500 Jahren. Das liegt aber nicht an dem, WAS man ihnen anbietet, sondern an dem WIE. Im Kleinen, in Gemeinden, funktioniert es über das Gespräch oft sehr gut, aber die Kirche insgesamt müsste die Kommunikation hier noch verbessern.

Wenn ihr eure Gruppenkinder seht, was ist bei denen anders als bei euch früher?

Eigentlich hat sich nicht viel verändert, außer dass sie sich etwas besser mit aktuellen Stars auskennen.

Und dass wir immer ganz wild drauf waren, uns in der Messe aktiv zu beteiligen, also als Leuchterträger, Altardienst etc. Heute ist das eher ein: „Na los, wer macht heute Leuchterträger?“ Es ist viel mehr Motivationsarbeit nötig als früher, weil wir ja niemanden zwingen wollen einen besonderen Dienst zu übernehmen.

Generell haben wir das Gefühl, dass die Bereitschaft zum Ministrieren zu gehen, leider abgenommen hat.

Waren die Minis, war die Gemeinde für euch Heimat?

Ja, obwohl es auch Zeiten gegeben hat, in denen man sich dort weniger wohl gefühlt hat. Oder anders ausgedrückt: Heimat schon, aber natürlich hat jeder seine eigenen Erfahrungen und Probleme gehabt... Das heißt innerhalb der Gemeinde gab es immer wieder persönliche Konflikte, aber auch Versöhnung, neue Freundschaften. Ein bißchen wie in der Großfamilie. Heute sind vor allem die Ministranten, die Leiterrunde für mich definitiv Heimat.

Habt ihr bei den Minis was fürs Leben gelernt oder war es mehr Spaß, Freizeitgestaltung?

Man lernt definitiv was fürs Leben. Dabei spielt sowohl der Glaube eine Rolle, der ja in den Gruppen auch Thema sein soll, aber auch überhaupt lernt man viel durch das Zusammensein mit Gleichaltrigen. Teamwork, Miteinander auszukommen und Zusammenhalt.

„Man lernt definitiv was fürs Leben.“

Und man lernt natürlich sich in der Öffentlichkeit ein bisschen selbstbewusster zu präsentieren, wenn man regelmäßig am Altar steht.

Und allen, auch völlig unmusikalischen Leitern wurde das eine oder andere Lied beigebracht

Spaß ist dabei aber auch nicht zu kurz gekommen, denn insgesamt schließt ja eine (sinnvolle) Freizeitgestaltung nicht aus, dass man was lernt, oder?

Wie seht ihr eure Zukunft? Ausbildung, Studium, Beruf?

Wir wollen eigentlich alle studieren. Bei den genauen Fachrichtungen sind wir uns noch nicht ganz sicher, u.a. Germanistik, Musikpädagogik, Journalismus, Theologie, Politikwissenschaften, Medizin, etc. oder eine Ausbildung bei der Polizei.

Zuerst kommen nach dem Abi aber erst mal FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr), Auslandsaufenthalte, Reisen, Welt angucken und Urlaub.

Evi Neumair



Alexander Potwiczkyk



Stella Ehrh



Benedikt Dirrigl



Judith König



Benedikt Wierndl



Carina Böhm



Schon gelesen?

Klaus Müller, *Dem Glauben nachdenken. Eine kritische Annäherung ans Christsein in zehn Kapiteln*. Ashendorff Verlag, 272 S. € 24,80; ISBN 978-3-402-12835-0

von Johannes Frühwald-König

In St. Anton kennt ihn jede(r). Obwohl Klaus Müller schon lange als Professor an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster wirkt, ist er oft in seiner Heimatgemeinde zu Gast und begeistert regelmäßig mit seinen Predigten. Einige davon und weitere Vorträge sind in seinem Buch „Dem Glauben nachdenken“, enthalten. Wie man das von ihm gewohnt ist, bekommt man keine leichte, dafür aber anspruchsvolle, lesenswerte und auch für theologische oder philosophische Laien gut verständliche Lesekost.

Die Herkunft des Buches aus Predigt- und Vortragstätigkeit bringt es mit sich, dass vor uns kein zusammenhängender Text liegt, der von vorne bis hinten gelesen werden muss, sondern eine thematische Sammlung, aus der man sich auch das eine oder andere herausuchen kann. Dennoch durchmisst das Buch die ganze Weite des christlichen Glaubens vom ersten Buch der Bibel, der Genesis, bis zu aktuellen Auseinandersetzungen mit dem modernen Atheismus. Den Anspruch der Publikation beschreibt Klaus Müller im Vorwort so: Es geht ihm um „eine Art Einführung ins Christliche unter den Bedingungen der Spätmoderne“ unter der Maßgabe „den Fragen nicht auszuweichen, die sich an den Grenzen der Vernunft stellen“.

*„Pastorales Tun ist
niemals neutral. Entweder
heilt es oder es macht
krank.“*

Im ersten Kapitel schickt uns Klaus Müller durch altes und neues Testament und zeigt in vier markanten Abschnitten den adventlichen Charakter der ganzen Bibel, das Warten und Hoffen auf DEN, der alles gut macht.

Das zweite Kapitel buchstabiert das Apostolische Glaubensbekenntnis so durch, dass es auch heute verantwortlich gesprochen werden kann. Das Besondere der christlichen Theologie, die „intensiv die Nähe der Vernunft sucht ... sich dem Maßstab von Wissenschaft unterwirft“ wird uns

im dritten Kapitel vor Augen geführt. Von Anselm von Canterbury über Immanuel Kant bis zu den beiden letzten Päpsten zeigt uns Klaus Müller die Verschwisterung von Glaube und Vernunft.

Im vierten Kapitel begibt sich der Autor in die Auseinandersetzung mit den modernen Atheisten. Für ihn „liegt auf der Hand, dass jeder künftige Streit um Gott als Streit um die Form wahrer Aufklärung zu führen ist“. Dabei sucht Klaus Müller die Diskussion nicht mit den lauten und oberflächlichen – dafür medial umso bekannteren – Glaubenskritikern, sondern lieber mit denen, die auch dem Glauben etwas zu sagen haben.

Die Brechung dieses Glaubens durch Ironie wird im fünften Kapitel als „notwendiges Formprinzip moderne-tauglichen Glaubens“ dargelegt.

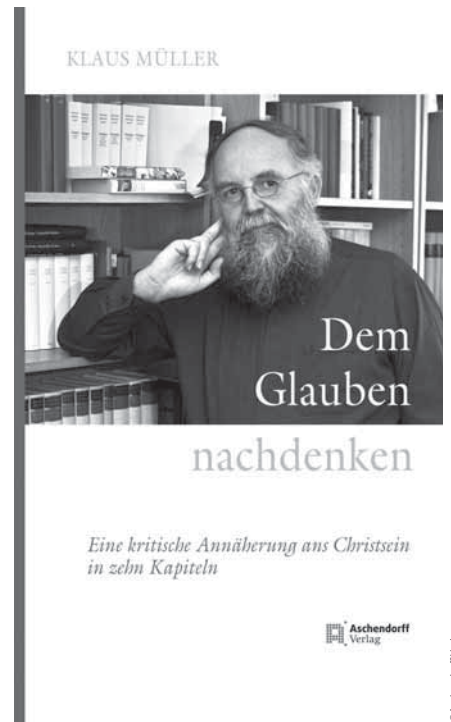
„Kirche unterwegs in die Welten von morgen“ ist das sechste Kapitel überschrieben. Es zeigt, wie die christliche Botschaft in den vielen (Lebens-)Welten der Menschen von einer Kirche zu verkünden und vorzuleben ist, die nicht in der Welt aufgeht, dieser Welt aber trotzdem etwas zu sagen hat.

Im siebten Kapitel sind die „Werte in der Diskussion“. Hier ist der Titel genau zu lesen. Es geht weniger um Werte an sich, als um die Bedingungen der Möglichkeit, Werte heute argumentativ zu vermitteln.

Von der „Kunst christlicher Subjektwerdung“ handelt das achte Kapitel. Gegen postmoderne Abgesänge auf das Subjekt, in die viele Theologen von links bis rechts einstimmen, betont Klaus Müller die „Gott-unmittelbarkeit des Einzelsubjekts“. Dabei beruft er sich nicht nur auf Nikolaus von Kues oder Ignatius von Loyola, sondern auch auf die biblische Tradition.

„Wie Sinn aus Zeit entsteht“ und dass auch theologische Wahrheiten geschichtsbedingte sind, legt Klaus Müller im vorletzten Kapitel seines Buches dar. Im Gegensatz zu vielen anderen traut er aber der Vernunft zu, „Letztgültiges denken zu können“.

Im zehnten Kapitel „Die Religionen und die Vernunft“ schließt sich der thematische Kreis des Buches. Klaus Müller plädiert



für eine grundsätzliche Vernünftigkeit von Religionen und zeigt, worin die besondere, einmalige Evidenz des christlichen Glaubens liegen könnte.

Glaube und Vernunft sind nicht nur das Thema des Buches von Klaus Müller, sondern auch ein zentrales Anliegen Papst Benedikts XVI. Und so sind sich beide in der Diagnose einig, dass der Glaube nur im Verbund mit der Vernunft eine Zukunft hat. „Starker Glaube braucht als sein Gegenüber eine starke Vernunft.“ Der Chefredakteur des „Christ in der Gegenwart“ hat es vor kurzem ähnlich ausgedrückt: „Wer heute glaubt, will dies nicht im Widerspruch zum Wissen aus Physik, Chemie, Biologie, Anthropologie, Medizin, Religionsgeschichte... Nicht Säkularisierung und Aufklärung sind schuld am großen Glaubensproblem. Sie haben nur die religiösen, theologischen Schwächen offengelegt und somit unser Bewusstsein umgewälzt“ (CiG, 10/2011, S.100). Dem abzuweichen, die Theologie neu zu formulieren und den Glauben neu denken zu wagen, das ist die Absicht des Buches von Klaus Müller. Er erfüllt damit den Anspruch, der im ersten Petrusbrief (3,15) an die Christen formuliert wird: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“

Wer das Buch von Klaus Müller gelesen hat, und sei es auch nur in Ausschnitten, erhält das heute dazu notwendige Rüstzeug.

Der heiße Draht



Dr. Anton Hierl
PFARRER
☎ (0941) 29 96 34
ahierl@sankt-anton-regensburg.de



Helmut Heiserer
KINDERZENTRUM ST. VINCENT
☎ (0941) 78 74-0
☎ (0941) 76 03 69
heiserer@vincent-regensburg.de



Dr. Gereon Piller
DIAKON
dr.gereon.piller@kirche-bayern.de
☎ (0941) 78 53 19 65



Herbert Dirrigl
MESNER UND HAUSMEISTER
☎ (0941) 7 34 20



Christoph Böhm
CHORDIREKTOR
☎ (0941) 7 64 02
Boehm-Musik@t-online.de



Markus Birner
VORSITZENDER DES PFARRGEMEINDERATS
markusbirner@freenet.de

Monika Schart
PASTORALREFERENTIN
☎ (0941) 78 53 19 62
monika-schart@bistum-regensburg.de

Veronika Radtke
PFARRSEKRETARIAT
☎ (0941) 7 34 20
☎ (0941) 7 04 09 57
st-anton.regensburg@bistum-regensburg.de

Montag - Freitag 08.30 - 11.30 Uhr
Mo, Mi, Do 15.00 - 17.00 Uhr



Regina Huber
KINDERGARTEN
☎ (0941) 7 65 41
☎ (0941) 7 05 50 28
info@kiga-st-anton-regensburg.de



Helmut Schreib
KIRCHENPFLEGER
☎ (0941) 7 34 20
☎ (0941) 7 04 09 57
kirchenpfleger-st.anton@kirche-bayern.de



CARITAS-SOZIALSTATION
☎ (0941) 79 80 81

Termine - Termine - Termine

Bild: Gabriele König



Termine im Mai

MONTAG 02.05.11, 19.00 Uhr
1. Maiandacht

MONTAG 09.05.11, 20.30 Uhr
Maiandacht am
Unteren Kath. Friedhof

SONNTAG 29.05.11, 10.00 Uhr
Erstkommunion

DIENSTAG 31.05.11, 19.00 Uhr
letzte Maiandacht

Gottesdienste in der Pfarrkirche

Sonntag:
9.00 Uhr, 10.30 Uhr, 19.00 Uhr

**Montag, Dienstag, Mittwoch
und Freitag:**
8.00 Uhr

Donnerstag:
8.00 Uhr, 18.00 Uhr
anschließend: Eucharistische
Anbetung bis 19.30 Uhr

Samstag:
19.00 Uhr

Gottesdienste in der Kapelle des Josefs-Krankenhauses

Sonntag: 9 Uhr
Wochentags außer Dienstag
um **18.30 Uhr**

KARWOCHE BIS FRONLEICHNAM IN ST. ANTON

PALMSONNTAG

17.04.11, 09.45 Uhr

*Palmweihe an der Kreuzung Mackensenstr. /
Admiral-Hipper-Str., Palmprozession zur Kirche;
Palmsonntagsgottesdienst*

10.00 Uhr

GRÜNDONNERSTAG

21.04.11, 20.00 Uhr
danach

*Abendmahlgottesdienst in der Pfarrkirche
Anbetung in der Pfarrkirche*

22.45 – 23.30 Uhr
23.30 Uhr

*Anbetung der Jugend in der Pfarrkirche
Komplet (kirchliches Abendgebet)*

KARFREITAG

22.04.11, 09.00 Uhr

Kreuzweg

11.00 Uhr

Kreuzfeier für Kinder

15.00 Uhr

*Karfreitagliturgie mit Leidensgeschichte,
Kreuzverehrung, Fürbitten und Kommunionfeier,
stille Verehrung des Kreuzes in der Pfarrkirche
Trauermette*

danach

18.00 Uhr

KARSAMSTAG

23.04.11, 21.00 Uhr

*Feier der Osternacht
nach der Liturgie Speisenweihe*

OSTERSONNTAG

24.04.11, 09.00 Uhr

Pfarrgottesdienst, anschließend Speisenweihe

10.30 Uhr

Familiengottesdienst, anschließend Speisenweihe

17.00 Uhr

Ostervesper

OSTERMONTAG

25.04.11, 10.00 Uhr

Festgottesdienst

SAMSTAG

04.06.11, 20.00 Uhr

Konzert in der Pfarrkirche

SONNTAG

05.06.11, 10.00 Uhr

*Festgottesdienst zum Patrozinium
anschließend (voraussichtlich) Richtfest*

PFINGSTSONNTAG

12.06.11, 10.00 Uhr

Festgottesdienst

PFINGSTMONTAG

13.06.11, 10.00 Uhr

Festgottesdienst

DREIFALTIGKEITSSONNTAG

19.06.11, 10.00 Uhr

Festgottesdienst

FRONLEICHNAM

23.06.11, 09.00 Uhr

Festgottesdienst im Hof des Krankenhauses St. Josef

DONNERSTAG

30.06.11, 09.30 Uhr

Firmung in St. Anton

„Glaube und Kirche“

Jeweils um **19.30 Uhr** finden die Gesprächsabende der Reihe „Glaube und Kirche“ im „**Kleinen Saal**“ des Antoniushauses statt. Nach einem Impulsreferat des Pfarrers besteht die Möglichkeit zur Aussprache. Themen und Termine bis Juli:

- Di. 07.04.2011** „Gott, der eine und der dreifaltige.“ - Biblische Grundlagen für den Dreifaltigkeitsglauben der Christen
- Do. 10.05.2011** Die liturgische Erneuerung im 20. Jahrhundert
- Do. 07.06.2011** Was ist ein Sakrament?
- Di. 07.07.2011** Das Sakrament der Weihe: Bischof – Priester – Diakon



Kirchgeld 2011

Liebe Mitchristen, ungern schreibe ich über dieses Thema, aber ich habe keine andere Wahl; denn auch eine Pfarrgemeinde braucht Geld. So hoffe ich, Ihnen nicht lästig zu sein, wenn ich mich immer wieder wie ein Bettler an Sie wende.

Nur einige Sätze zum sogenannten Kirchgeld: Kirchgeld ist etwas Anderes als Kirchensteuer; es wird nicht einfach eingezogen, sondern es geht um eine Spende für die Pfarrkirche, für Ihre Gemeinde. Geld ist kein einfaches Thema, auch nicht in unserer Gemeinde, weiß ich doch, wie sparsam nicht wenige mit ihrem Einkommen umgehen müssen, damit sie einigermaßen über die Runden kommen.

Zwar erhalten wir jährlich aus Kirchensteuermitteln einen größeren Zuschuss, doch deckt der kaum die Hälfte unserer Personalkosten; wenn Sie bedenken, dass noch vielerlei hinzukommt, wie etwa Heizung und Strom oder auch die kommunalen

Gebühren oder wenn Sie sich bewusst machen, dass natürlich ständig kleinere und auch größere Reparaturen (unser Antonius - Haus z.B. ist 60 Jahre alt!) anfallen, die schnell mehrere 1000 Euro ausmachen, werden Sie mit mir nachsichtig sein, wenn ich Sie um einen Beitrag zur Kostendeckung bitte.

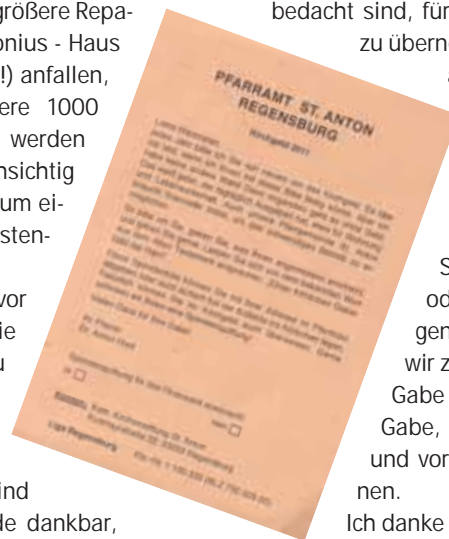
Ich appelliere vor allem an jene, die finanziell nicht zu sehr eingeeengt sind, etwas großzügiger zu sein. Aber natürlich sind wir für jede Spende dankbar, und mag sie noch so klein sein!

Bedenken Sie, ehe Sie unwirsch meine Bitte wegschieben, unsere Gemeinde hat nur dann eine Zukunft, wenn bei uns Menschen leben, die beten und den Gottesdienst

miteinander feiern, aber auch nur dann, wenn unsere Gemeindemitglieder darauf bedacht sind, füreinander Verantwortung zu übernehmen; und dazu gehört auch, dass wir finanziell unsere Pfarrei mittragen. Wenn eines davon fehlt, wird sich die Situation schnell zuspitzen.

So bitte ich Sie – trotz oder vielleicht gerade wegen der Kirchenkrise, in der wir zur Zeit stehen – um eine Gabe für Ihre Gemeinde, eine Gabe, die Sie vor sich selber und vor Gott verantworten können.

Ich danke für Ihr Verständnis!
Ihr Pfarrer



A. Hierrl



Rätselauflösung

- Wer kennt den Engel?
Unser Engel findet sich an der Südwand des Hauptschiffes
neben dem Antoniusaltar. Er verkündet den Frauen die
Auferstehung Jesu.*
- Quizfragen:
1c, der Teufel zeigt Jesus in Mt 4,8f. die Reiche dieser Welt und
verspricht sie ihm, wenn Jesus den Teufel anbetet.
2d, Elia versteckt sich auf Geheiß Gottes am Bach Kerit
und wird dort von Raben bedient (1 Kon 17,1-7).*
- Kuchenzutaten: 225 g Honig, 150 g Butter, 4 Eier, 250 g Mehl, 100 g Rosinen,
100 g Feigen, 100 g Mandeln, 1 Pr. Salz, 3 Tl Zimt*
- Beruferten:
1. Zimmermann, 2. Fischer, 3. Priester, 4. Bauer, 5. Zoellner,
6. Arzt, 7. Hirte, 8. Zeltmacher*

